

ein Politiker mal wieder abends in der Talkshow etwas sagt, werden wir am nächsten Tag von unseren Patienten darauf angesprochen. Mit Blick auf die Belegung der Intensivstationen in Omikron-Zeiten reden Politiker aber auch ärztliche Ständevertreter davon, dass das Gesundheitswesen nicht überlastet sei. Doch bei uns ist beileibe noch keine Ruhe eingetreten, eher das Gegenteil ist der Fall.

Hat sich das Arzt-Patienten-Verhältnis in Zeiten von Corona verändert?

Olischläger: Das Vertrauensverhältnis hat sich meiner Ansicht nach nicht verändert. Die meisten Patienten wissen, was sie an uns haben. Wir waren und sind für sie die Ansprechpartner. Allerdings hat sich im Arzt-Patienten-Verhältnis schon etwas geändert. Die Pseudoinformiertheit in der Pandemie ist riesig groß und auch die Polarisierung, was die Bewertung von Informationen betrifft. Die einen sind sehr dankbar, wenn man sie berät. Bei anderen – wie zum Beispiel Impfgegnern – kann man gar nicht vorsichtig genug formulieren. Da gibt es Konfliktpotenzial. Die Kränkungsbereitschaft ist hoch und macht Gespräche kompliziert. Ja, und je-

des Gespräch, das schlecht läuft, steckt man auch selbst nicht so einfach weg.

Was fordern Sie von der Politik?

Olischläger: Was mir wirklich wichtig ist, ist die Anerkennung der MFA-Tätigkeit. Einen Bonus kann jede gut gebrauchen. Doch das ist nicht das Wesentliche. Die fehlende Anerkennung ist ein Problem. Sie schlägt sich auch nieder in dem fehlenden Respekt von Patienten. Denen ist gar nicht klar, was die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Praxen alles leisten. Auf Intensivstationen verhalten sich die Patienten nicht so, denn sie haben Respekt vor der Leistung der dort Arbeitenden. Und natürlich herrscht auf Intensivstationen eine absolute Extrembelastung. Aber dass die Politik nur daran die Belastung des Gesundheitssystems ausmacht, nervt mich gewaltig.

Fehlende Anerkennung betrifft auch die Arbeit von uns Hausärztinnen und Hausärzten. Ein Beispiel: Seit dem 1. April dürfen wir keine telefonische Beratung mehr abrechnen. Das heißt, alle Telefonate, die ich seitdem mit Patienten führe, sind umsonst. Das ist ein Schlag ins Gesicht. Dass unsere umfangreiche Arbeit nicht anerkannt wird und wir keine Kontrolle darü-

ber haben, was die Politik entscheidet, ist das, was unseren Frust so groß macht. Das geht uns Ärztinnen und Ärzten so und den MFA ebenfalls. Politische Beschlüsse werden verkündet, bevor die Umsetzung in den Praxen geregelt ist und die notwendigen Voraussetzungen gegeben sind. Das muss sich unbedingt ändern!

Sind Hausarztpraxen für mögliche neue Wellen der Pandemie gerüstet?

Olischläger: Gerüstet schon. Aber irgendwann muss die Politik überlegen, wie sie weiter mit uns verfährt. Ich freue mich, wenn wir in der Sprechstunde wieder über „normale“ Krankheiten sprechen können. Auch ist es eine große Verantwortung und Belastung, am Telefon entscheiden zu müssen, wie krank ein Patient ist. Wir sind außerdem nicht die Außenstellen der Gesundheitsämter. Das ist kein Vorwurf an die Kolleginnen und Kollegen dort, denn sie haben viel zu geringe Kapazitäten für ihre Aufgaben. Aber auch wir Hausärztinnen und Hausärzte wollen zurück zu unserem Arbeitsalltag, in dem das Management der Pandemie nicht alles andere an die Wand drückt.

Interview: Katja Möhrle

Bücher



Bernd Kardorff: Gesunde Haut Die Haut und Hautkrankheiten von A bis Z

Springer-Verlag Berlin, 3. überarbeitete und erweiterte Auflage 2021, ISBN 9783662631591, auch als E-Book, 22.99 €

Das Fachgebiet Dermatologie mit all seinen Nebenfächern in einem Ratgeber mit ca. 400 Seiten abzubilden, ist eine recht umfangreiche und auch gewagte Angelegenheit. Der Autor Bernd Kardorff hat dies in dem nun in dritter Auflage erschienenen Buch „Gesunde Haut – Die Haut und Hautkrankheiten von A bis Z“ gewagt und es auch tatsächlich geschafft.

In alphabetischer Reihenfolge werden Krankheitsbegriffe (Diagnosen), medizinische Behandlungen, apparative Eingriffe wie beispielsweise Laserbehandlungen oder Operationen, Medikamente und weitere medizinische Definitionen kurz und verständlich erklärt. So finden sich Erläuterungen von Begriffen wie

ABCD-Regel in der Melanomdiagnostik oder AGNES, die Arbeitsgemeinschaft für Neurodermitisschulung oder eine verständliche Beschreibung des Begriffes Zytokinsturm, seit Corona auch für Laien bekannt.

Kurze und ausreichende Therapieregime finden sich ebenso in verständlicher Sprache wie die technischen Funktionen eines Lasersystems. Das alphabetische Register gibt dem Leser eine rasche und umfassende Übersicht aller aufgeführten dermatologischen Fachbegriffe. Das ist für einen Autor keine einfache Aufgabe in einem so umfangreichen Fachgebiet wie der Dermatologie, das über ein schon fast unübersichtliches Portfolio an Begrifflichkeiten verfügt. Durch die stringente alphabetische Auflistung ist es aber gelungen, eine gute Übersicht zu erreichen. Dieses Buch soll nach dem Willen des Autors für interessierte Patienten, aber auch für im Medizinbereich Tätige eine Nachschlaghilfe sein. Für die tägliche Praxis oder Klinik ist das Buch durchaus ein hilfreicher Ratgeber zur raschen Information zu dermatologischen Fragestellungen. Ein Ersatz für ein Lehrbuch ist dieses Kompendium nicht, dafür ist dieser Ratgeber aber auch nicht konzipiert.

Dr. med. Hans-Martin Hübner
Vorsitzender Bezirksärztekammer Gießen